

Das Tor zur geistigen Welt

Versuch eines Dialoges*

Steffen Hartmann

Mieke Mosmuller bearbeitet in ihrem Buch *Das Tor zur geistigen Welt. Seine Riegel und Scharniere* ein grundlegendes Thema der Philosophie und Anthroposophie Rudolf Steiners: die Beobachtung des Denkens. Gleichzeitig hat sie ihre Ausführungen mit einer scharfen Kritik an Michael Muschalle und Rhenatus Ziegler verbunden. Die kritisierten Bücher habe ich seinerzeit in dieser Zeitschrift ausführlich besprochen,¹ so dass ich nun voller Interesse an das neue Werk von Mosmuller herangetreten bin.

Mieke Mosmuller schreibt engagiert, mutig, sich auf eigene geistige Erfahrungen stützend, die sie auch authentisch und nachvollziehbar ausspricht. Ihr Grundanliegen ist es, zu zeigen, dass eine aktuelle Beobachtung des gegenwärtigen Denkens sehr wohl möglich ist. Entgegen anders lautender Aussagen Rudolf Steiners im dritten Kapitel der *Philosophie der Freiheit*, entgegen auch den Interpretationen der *Philosophie der Freiheit* von Muschalle und Ziegler, wie Mosmuller sie auffasst.

Um zu verstehen, wo Mosmuller ansetzt, muss man ihr spirituelles Grunderlebnis, das sich aus einem intensiven Üben und Meditieren der *Philosophie der Freiheit* ergab, ins Auge fassen: »In der Meditation ereignete sich ein Ruck: Es realisierte sich gleichsam der Ausnahmezustand. Ich empfand, wie ich mich *denkend* aus meinem Denken entfernte, wie dieses sich spaltete, wie mein meditatives Denken buchstäblich in die Anschauung trat, in die denkende Anschauung. Auf dem Stuhl befand sich ein sinnvolles Kraftgebilde, ich selbst war außerhalb, obwohl auch das Kraftgebilde ich selbst war, es erhielt sein Dasein aus dem herausgetretenen Selbst, dieses letztere lieferte die Energie, die Tätigkeit dafür, befand sich selbst jedoch als Beobachter außerhalb. Eine Zweiteilung trat auf, die sich nur im

Denken vollzog. Der Beobachter schaute das Hervorgebrachte im Gegenüber an, schaute es *denkend* an.« (S. 62)

Dieses Erlebnis als solches ziehe ich persönlich gar nicht in Zweifel; im Gegenteil, aufgrund eigener meditativer Erfahrungen kann ich nur bestätigen, dass es möglich ist, ein denkendes Hervorbringen zu vollziehen und zugleich lichtvoll anzuschauen. Es ist möglich, durch geistige Schulung, das Denken als aktuelles Kraft- und Bilde-Erlebnis zu haben und dabei das gewöhnliche gegenständliche Bewusstsein hinter sich zu lassen. Über die damit einhergehende Spaltung der Persönlichkeit während der Geistesschulung hat Rudolf Steiner auch gesprochen, z.B. in *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?*

Die Frage ist allerdings: Wird von diesem Erlebnis in der *Philosophie der Freiheit* gesprochen? Ist das der Ausnahmezustand des dritten Kapitels? Oder wird dieses geistige Erlebnis erst zu Beginn des neunten Kapitels der zweiten Auflage angesprochen? Ist das die Intuition der Wesenheit des Denkens im Sinne der *Philosophie der Freiheit*? Oder aber ergibt sich dieses geistige Erleben organisch aus einem Übungsweg, der mit der *Philosophie der Freiheit* beginnen kann, wird aber in ihr selbst weder direkt thematisiert, geschweige denn vorausgesetzt?

Das sind Fragen, die man berechtigterweise stellen kann. Mosmuller geht allerdings von vorneherein von der »Sicherheit über die Möglichkeit einer Beobachtung des aktuellen Denkens – in Gleichzeitigkeit« (S. 9) aus und kommt zu einem vernichtenden Urteil über

* Zu Mieke Mosmuller: *Das Tor zur geistigen Welt. Seine Riegel und Scharniere*, Occident Verlag, Baarlen-Nassau 2010, 321 Seiten, 19,50 EUR.

Muschalle und Ziegler, die dies nicht tun. Die genannten Autoren nehmen zunächst einfache Formulierungen Rudolf Steiners ernst, die die Beobachtung des gegenwärtigen Denkens kategorisch ausschließen: »Ich kann mein gegenwärtiges Denken nie beobachten; sondern nur die Erfahrungen, die ich über meinen Denkprozess gemacht habe, kann ich nachher zum Objekt des Denkens machen. Ich müsste mich in zwei Persönlichkeiten spalten: in eine, die denkt, und in die andere, welche sich bei diesem Denken selbst zusieht, wenn ich mein gegenwärtiges Denken beobachten wollte. Das kann ich nicht. Ich kann das nur in zwei getrennten Akten ausführen ...« So weit Rudolf Steiner an zentraler Stelle im dritten Kapitel.

Auferstehung im Denken

Der spirituelle Ruck Mosmüllers und die zitierten Aussagen Steiners stehen in einem krassen Gegensatz. Das weiß natürlich auch Mosmüller. Sie interpretiert diese Problematik folgendermaßen: »Dieses dritte Kapitel schildert die Verhältnisse im toten Denken. Der empfundene Ruck ist die Bewegung der Auferstehung im Denken, der Übergang zum *Leben*.« (S. 65) Auch dieser Anschauung kann ich folgen. Man geht dann davon aus, dass das »nie« Rudolf Steiners nur das Verstandedenken betrifft und im fortschreitenden geistigen Schauen aufgehoben wird. Ich verstehe in diesem Zusammenhang nur nicht, warum Mieke Mosmüller Menschen wie Muschalle und Ziegler, die sich intensiv und äußerst differenziert mit den »Verhältnissen im toten Denken« beschäftigen, wie Rudolf Steiner selbst das ja auch getan hat, als Gegner der Anthroposophie hinstellt, ja von einer »Anti-Philosophie der Freiheit« spricht.² Weil diese Autoren auf dem Forschungsweg (noch) nicht so weit fortgeschritten sind wie Rudolf Steiner selbst? Und: Ist es nicht gerade das tote Denken in seiner reinen Form, welches die Freiheit des Menschen ermöglicht, weil dieses tote Denken bloßes Bild ist, ohne Eigenkraft, völlig freilassend?

Es scheint mir, dass Mosmüller bei allem berechtigten Eintreten für die Möglichkeit, die Schwelle zur geistigen Welt real zu überschreiten, doch

auch gewaltig über das Ziel hinaus schießt. Das Werk Rudolf Steiners ist hoch komplex und vielschichtig, und den kritisierten Autoren Muschalle und Ziegler muss man mit Sicherheit zugute halten, dass sie dieser Vielschichtigkeit gewissenhaft Rechnung zu tragen versuchen. Für Mosmüller ist beispielsweise klar: »Wenn man sich aber vergegenwärtigt, dass beim geistigen Forschen Wahrnehmung und Begriff immer *in einem Akt* gegeben sind, ist es klar, dass in diesem Fall ein Wahrnehmen auch ein Beobachten ist.« (S. 99f.) Verhält sich die Sache so? Rudolf Steiner hat 1924 seine *Grundlinien* mit einer ausführlichen erkenntnis-methodischen Anmerkung versehen, die die ganze anthroposophische Forschung in ein bestimmtes Verständnis der Idee des Erkennens stellt:

»Damit ist die Frage: ›Was ist Erkennen?‹ dem Prinzip nach beantwortet. Diese Antwort wird keine andere dadurch, dass die Frage ausgedehnt wird auf die Anschauung des Geistigen. Deshalb gilt, was in dieser Schrift über das Wesen der Erkenntnis gesagt wird, auch für das Erkennen der geistigen Welten, auf das sich meine später erschienenen Schriften beziehen ... Die Trennung von Wahrnehmung und Gedanke hat für die objektive Welt gar keine Bedeutung; sie tritt nur auf, weil der Mensch sich mitten in das Dasein hineinstellt. Für *ihn* entsteht dadurch der Schein, als ob Gedanke und Sinneswahrnehmung eine Zweiheit seien. Nicht anders ist es für die geistige Anschauung. Wenn diese durch die Seelenvorgänge auftritt, die ich in meiner späteren Schrift *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* beschrieben habe, dann bildet sie wieder die *eine* Seite des – geistigen – Seins; und die entsprechenden Gedanken vom Geistigen bilden die andere Seite.«

Aus diesem Zitat geht hervor, dass in der geistigen Forschung, wie Rudolf Steiner sie auffasst, die geistigen Wahrnehmungen mit Begriffen erkennend durchdrungen werden müssen, wie das in der gewöhnlichen Wissenschaft mit den Sinneswahrnehmungen auch der Fall ist – dann erst entsteht Geistes-Wissenschaft. Dies scheint mir der springende Punkt des ganzen Streites zu sein! Mosmüller entwickelt jedoch in ihrem

Buch weder die Idee des Erkennens noch die Idee der Freiheit, behauptet aber, Muschalle und Ziegler würden den Zugang zur geistigen Welt verschließen, indem sie das Erkennen in die Verhältnisse im toten Denken hineinbannen. (S. 142ff., S. 209f., S. 223f.) Renatus Ziegler hingegen spricht ganz klar davon, dass der Ausnahmezustand zu einer Schwelle führt: »die Grenze zur aktuellen Geisterfahrung, zur unmittelbaren Präsenz geistiger Phänomene im Umkreis des denkenden Selbsts in Form der Intuition.« (Ziegler, S. 83) Und er führt weiter aus, wie der eigentliche Sinn des Ausnahmezustands in der Bewusstmachung und Überwindung der Schwelle liegt. Vor dem Hintergrund dessen, was Ziegler in seinem Buch geistig entfaltet, erscheint einem der Kampf Mieke Mosmullers an manchen Stellen ihres Buchs wie ein Kampf gegen Windmühlen ...³

Anthroposophie im Dialog?

In einer wesentlichen Dimension scheint es mir darum zu gehen: Wie kommen Anthroposophen miteinander ins Gespräch? Wie können wir lernen, Kritik zu üben, die sich als fruchtbar erweist? Wie können wir uns gegenseitig helfen, die Tiefe und Größe des Werks Rudolf Steiners immer besser zu verstehen? Wohl kaum durch pauschale Urteile wie: »Was ich bei allen Untersuchungen Muschalles als ein Problem erlebe, ist, dass er kein Realist im Sinne der Scholastik ist, sondern ein Nominalist.« (S. 118) Weil Muschalle die Worte, die Steiner gebraucht, akribisch ernst nimmt und ihren jeweiligen Bedeutungshintergrund exakt zu verstehen sucht, und weil er dabei zu anderen Ergebnissen kommt als sie selbst, bezeichnet Mosmuller ihn als Nominalisten. Im Zusammenhang damit weist sie auch auf Thomas von Aquin und den mittelalterlichen Universalienstreit hin, allerdings ohne die denkende Selbsterkenntnis, wie sie Thomas versteht, näher zu berücksichtigen.⁴ – Mosmuller geht von einer methodischen Voraussetzung aus, die ich gerne in Frage stellen möchte: »Jeder, der die gedankliche Arbeit eines anderen Menschen bespricht, stellt sich eigen-

lich über ihn. Denn er setzt voraus, dass er auf einem höheren Standpunkt stehen kann, von wo aus er einen Überblick über die Arbeit hat und deshalb besser sieht als der Verfasser. So stellt sich Muschalle über Witzmann, und Mosmuller stellt sich über beide.« (S. 116) Ist das zwangsläufig so? Gibt es nicht eine Möglichkeit, jenseits der sich überhebenden Kritik miteinander zu kommunizieren, und zwar den Dialog? Man denke etwa an die platonischen Dialoge und die Tradition des Erkenntnisgesprächs.

Ein Dialog kann zustande kommen, wenn ich meinem Gegenüber *zuhöre*, wenn ich versuche, ihn zu verstehen, auch über einzelne Worte hinaus. In schwierigen und weitverzweigten Erkenntnisfragen von Gegnerschaft zu sprechen, halte ich auf dem Weg der Wahrheitssuche für unfruchtbar; zumal wenn die »Gegner« sich gewissenhaft und begründet auf das Wort Rudolf Steiners stützen. Ist es nicht hermeneutische Naivität, zu meinen, die Aussagen Rudolf Steiners zur Beobachtung des Denkens ließen nur eine einzige Deutung, nur ein Verständnis zu, nämlich das eigene? Entspringt es nicht einem alten, geradezu inquisitorischen Denken, abweichende Deutungen in die Ecke der »Gegnerschaft« zu stellen?

Was mich dabei persönlich betroffen macht, ist, dass Mieke Mosmuller für den Christus-Impuls im Denken einsteht und gleichzeitig in ihrem Aburteilen von Muschalle und Ziegler ein unchristliches Element – im Sinne des Christuswortes *Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet* (Matth. 7,1) – wahrnehmbar ist. Gäbe es für Mieke Mosmuller nicht eine Möglichkeit, ihren Brüdern auf dem Weg zur Geist-Erkenntnis, Muschalle und Ziegler, die Hand zu reichen? Diese Möglichkeit kann sicher nicht bloß beobachtend aufgefunden werden, sie muss geschaffen werden.

1 Siehe zu *Intuition und Ich-Erfahrung* von Renatus Ziegler, in: DIE DREI 7/2006, und zu *Beobachtung des Denkens bei Rudolf Steiner* von Michael Muschalle, in: DIE DREI 1/2008.

2 Siehe das Kapitel »Die Gegnerschaft der Anthroposophie in der heutigen Zeit«, in Mieke Mosmuller: *Der lebendige Rudolf Steiner*, Occident Verlag 2008.

3 Ähnliches ließe sich mit Bezug auf Muschalle sagen. Der Leser vergleiche einmal, was Muschalle über die Anschauung des gegenwärtigen Denkens schreibt, in Michael Muschalle: *Studien zur Anthroposophie*, Band 2, S. 329ff.: »Es gibt im Vortragswerk Steiners anschauliche Schilderungen darüber, wie auch das gegenwärtige Denken in seiner ätherischen Eigenart und Wirksamkeit gegenüberstellend wahrgenommen oder angeschaut werden kann. ... Was hier deutlich wird, ist, dass es bezüglich der Wahrnehmung des Denkens auch einen gegenüberstellenden Standort gibt, der nicht zeitversetzt gegenüberstellt wie bei der Erkenntnis des Denkens im gewöhnlichen Bewusstsein, sondern der ... das gegenwärtige Denken oder Gedankenleben von einem geistigen Außerhalb simultan gegenüberstellend anschaut.«

4 Bei Thomas von Aquin finden sich Aussagen,

die die Mehrstufigkeit der denkenden Selbsterkenntnis unterstreichen und sich geradezu wie ein Kommentar zum dritten Kapitel der *Philosophie der Freiheit* lesen: »Denn dass wir Geist haben, nehmen wir nur wahr, wenn wir wahrnehmen, dass wir erkennen, wie der Philosoph [Aristoteles; S.H.] im 9. Buch der *Ethik* erklärt. Niemand aber wird sich bewusst, dass er erkennt, wenn er nicht etwas geistig Erkennbares [einen ideellen Inhalt; S.H.] erkennt. Daraus geht klar hervor, dass die Erkenntnis eines geistig Erkennbaren der Erkenntnis, dass man erkennt, vorausgeht, und folglich auch der Erkenntnis, dass man Geist besitzt. Deshalb kann das Einströmen des natürlichen Geisteslichtes nicht das Erste sein, was von uns erkannt wird; und noch viel weniger kann irgendein anderes Einströmen eines Lichtes das Erstes sein, was wir erkennen.« *De trinitate* (1. Frage, 3. Art.)